

Aktuelle Etappe des Pastoralen Zukunftsweges Zielskizze 2030

Stand September 2019

Organisatorische Vorbemerkung

Das Hauptdokument zur Zielskizze 2030 ist die Powerpoint-Präsentation, die bei der Sitzung des Diözesanpastoralrats und den Regionalforen vorgestellt wird. Das vorliegende Text-Dokument dient als *Begleittext* zur Erläuterung der Präsentation und richtet sich damit vorrangig an diejenigen, die nicht an den Regionalforen teilnehmen sowie an alle, die sich in Vor- oder Nachbereitung auf die Regionalforen mit der Zielskizze beschäftigen möchten.

Inhaltliche Vorbemerkung

Auf dem aktuellen Abschnitt des Pastoralen Zukunftsweges, der „Aktuellen Etappe“, arbeiten seit gut einem Jahr fünf Teams in sogenannten „Arbeitsfeldern“ an wichtigen Fragen und Themen, die die Zukunft unseres Erzbistums betreffen. Aus vielfältigen Analysen und Beteiligungsformaten sind Überlegungen und Antwortversuche zu diesen Fragen und Themen entstanden. Dieser Entwurf wird **Zielskizze für das Erzbistum Köln im Jahr 2030** genannt.

Eine Skizze ist ein erster Entwurf. Sie hat auf der einen Seite schon eine gewisse Gestalt, eine gewisse Form und einen ungefähr erkennbaren Inhalt; eine Skizze ist aber auf der anderen Seite noch kein fertiges Bild mit Signatur und Rahmen, sondern sie ist noch veränderbar. Übertragen auf den Pastoralen Zukunftsweg bedeutet das: Die Ideen und Empfehlungen der Arbeitsfelder, die in der Zielskizze dargestellt werden, sind noch nicht abgeschlossen. Aber es handelt sich um einen sehr ernstgemeinten, gut begründeten Vorschlag: Er ist unter der Beteiligung von bisher etwa 10.000 Personen entstanden und hat insofern ein breites Fundament. Einzelne Elemente und gedankliche Linien wurden als mögliche Grundlage bereits erarbeitet, die endgültige Ausgestaltung muss jedoch noch vorgenommen werden. Das Feedback, das auf den Regionalforen zu den einzelnen Punkten der Zielskizze gegeben werden wird, ist ein wichtiger Beitrag, damit wir am Ende der Aktuellen Etappe ein klareres **Zielbild für das Erzbistum Köln im Jahr 2030** haben.

Einleitung

Die Kirche ist dazu berufen, die Freude am Glauben mit allen Menschen zu teilen und das Evangelium „der ganzen Schöpfung“ (Markusevangelium 16,15) zu verkünden. Um diesen Auftrag zu erfüllen, hat die Kirche zugleich die Pflicht, die „Zeichen der Zeit“ (2. Vatikanisches Konzil) zu deuten, d.h. Formen der Verkündigung zu wählen, die passend zum jeweiligen zeitlichen Kontext sind. Dies geschieht unter großer Wertschätzung dessen, was bereits jetzt an Gutem und Zukunftsträchtigem existiert: „Siehe, ich mache etwas Neues“, wie der Prophet Jesaja sagt. Viele ehrenamtlich Engagierte und Hauptberufliche im Erzbistum Köln sind überzeugt, dass es einen neuen Aufbruch braucht, um diesen großen Auftrag der Kirche zu erfüllen – das wurde vor allem in den Ergebnissen der großen Online-Umfrage deutlich, die im Frühjahr 2019 durchgeführt wurde. Aus den mehr als 7.000 Antworten auf die Freitextfragen ist eine Wortwolke entstanden, die zeigt, wie sich die Menschen die Zukunft der Kirche im Erzbistum Köln wünschen: innovativ, offen, ehrlich, transparent, missionarisch.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Arbeitsfelder sieben Bereiche identifiziert, in denen das Erzbistum Köln sich verändern möchte:

- a) Wertorientierung
- b) Teilen der Freude an Christus
- c) Stärkung der Gemeinden und geteilte Verantwortung
- d) Zukunftsfähige Strukturen
- e) Transparente und wertschätzende Kommunikation
- f) Vorbildhafte und befähigende Führungskultur
- g) Klare Ziele und Feedbacksysteme

Im Folgenden werden die Überlegungen in diesen Bereichen genauer erläutert.

A) Wertorientierung

Das Miteinander im Erzbistum Köln soll in Zukunft auf allen Ebenen von **sieben grundlegenden Haltungen** geprägt sein. Diese sind:

- Gott vertrauen
- Menschen hören
- Neues denken
- Barmherzig sein
- Nachhaltig handeln
- Verantwortung teilen
- Spaß an der Freude

Damit diese Haltungen angeeignet und eingeübt werden können, haben wir zu jeder Haltung konkrete Beispiele entwickelt und überlegt, wie jede und jeder in seinem (Berufs-) Alltag einen Zugang dazu finden kann. Ein Beispiel hierfür kann die Haltung „Menschen hören“ sein – um sie umzusetzen, wollen wir in unseren Gemeinden eine Kultur etablieren, die allen das Gefühl gibt, dass sie willkommen sind. Konkret kann dies beispielsweise bedeuten, in Kirchräumen Spielecken für Kinder einzurichten, Möglichkeiten der Mitgestaltung zu eröffnen, den Eingangsbereich des Pfarrbüros einladend zu gestalten oder die Öffnungszeiten kirchlicher Einrichtungen den Bedürfnissen der Menschen anzupassen.

B) Teilen der Freude an Christus

In der **sonntäglichen Eucharistiefeier** wird unsere gemeinsame Freude an Christus in besonderer Weise erfahrbar. Sie wird lebendig, einladend und zu verlässlichen Zeiten gefeiert. **Die sonntägliche Eucharistiefeier ist für uns unverzichtbar.** Andachten, Stundengebet, Taizégebete u.a. sind als weitere Formate natürlich gewünscht. Werktags feiern wir **vielfältige Gottesdienste** an unterschiedlichen Orten und probieren und evaluieren auch Neues. Die Vorbereitung und die Feier der weiteren **Sakramente** richtet sich stärker an den Bedürfnissen der Menschen aus. Hier tragen Getaufte und Gefirmte größere Verantwortung, beispielsweise indem sie die Kommunion aus der Heiligen Messe an kranke und alte Menschen in ihren Gemeinden spenden.

Durch **lebensbegleitende Katechese** stärken sich alle Gemeindemitglieder gegenseitig in ihrem Glauben. Regelmäßig und verlässlich haben wir die Möglichkeit, unseren Glauben besser kennenzulernen und Christus näherzukommen. Die Sakramentenkatechese ist ein wichtiger Teil dieser fortlaufenden Katechese. Besonderen Wert legen wir dabei auf die Ausbildung der Katechetinnen und Katecheten. Allen, die den Glauben kennenlernen wollen, stellen wir nach Möglichkeit Patinnen und Paten zur Seite.

Durch die gemeinsame Feier des Glaubens und den Austausch darüber werden wir als Jüngerinnen und Jünger gestärkt, Jesus in unserem Leben zu verkünden. **Alle** Orte unseres Lebens können auf diese Weise Orte der Verkündigung und der Christusbegegnung werden,

nicht nur die Kirchengebäude. Entscheidend ist, wie wir den Menschen dort begegnen, und wie wir als Christinnen und Christen miteinander umgehen.

Die Begegnung mit Christus erfolgt nicht nur in Wort und Sakrament, sondern auch in der Begegnung mit unseren Mitmenschen. Daher bleibt das **karitative soziale Engagement** einer der Eckpfeiler unseres kirchlichen Lebens. Wir engagieren uns auch und vor allem dort karitativ, wo sonst niemand hilft – wir wollen Kirche für die Menschen sein. Alle, die mithelfen wollen, finden bei uns professionelle Unterstützung und Gestaltungsraum.

Wir möchten als Kirche im positiven Sinn **missionarisch sein und innerlich und äußerlich wachsen**. Wir entwickeln neue Ausdrucksformen von Kirche und sind sowohl im Alltag als auch an Lebenswenden und bei wichtigen Ereignissen präsent. Wir unterstützen Initiativen, die sich um Innovation bemühen. Zur Unterstützung innovativer Maßnahmen sind beispielsweise zeitlich begrenzte personelle Ressourcen wie „Springerteams“, die Vermittlung besonderer Kompetenzen, z.B. durch Fortbildungen im Bereich Innovation und Gründung, aber auch Innovationsfonds zur finanziellen Förderung denkbar.

C) Stärkung der Gemeinden und geteilte Verantwortung

Ausgangspunkt aller pastoralen und strukturellen Überlegungen ist die Gemeinde vor Ort. Wir denken und handeln subsidiär. Pfarreien¹ und Gemeinden² tragen Verantwortung für Seelsorge in den Gemeinden (Territorium) und für die Sonderseelsorge (Kategorie) und sorgen dafür, dass beide Bereiche Hand in Hand gehen. Vereinfachte Strukturen auf allen Ebenen ermöglichen einen regelmäßigen und unkomplizierten Austausch der Verantwortlichen auf allen Ebenen im Erzbistum.

Wir sind überzeugt, dass Taufe und Firmung zu Mitarbeit und zur Übernahme von Verantwortung befähigen. In den Gemeinden spielen daher ehrenamtliche **Teams von Verantwortlichen** eine zentrale Rolle und gestalten aus ihrer Taufberufung heraus das kirchliche Leben vor Ort. Sie tun dies in klaren Rollen, die durch Absprachen mit den leitenden Pfarrern und den weiteren verantwortlichen Gremien erarbeitet worden sind.

D) Zukunftsfähige Strukturen

Wir wollen als Kirche nahe bei den Menschen bleiben. Dazu stärken wir das Engagement vor Ort: Pfarreien und Gemeinden verfügen über ein **freieres Budget** und greifen auf professionelle Beratung zurück. Viele Institutionen in der Gemeinde, wie beispielsweise Seniorenheime oder Kindertagesstätten, werden durch **zentrale Trägerstrukturen** verwaltet. So haben Pfarreien und Gemeinden vor Ort größeren Spielraum und tragen weniger Risiken. Gremien werden entlastet und können eigene Prioritäten setzen.

Die Bistumsverwaltung versteht sich als **Dienstleister der Pfarreien und Gemeinden**. Administrative Unterstützung und pastorale Beratung sind effektiv organisiert. Kontinuierliches und strukturiertes Feedback sowie Beschwerdemanagement sind selbstverständlich.

E) Transparente und wertschätzende Kommunikation

Wir kommunizieren transparent und wertschätzend miteinander – nach innen und außen. Ausgehend von dem Bewusstsein, dass jede und jeder Einzelne in seinem und ihrem alltäglichen Umfeld Zeugin und Zeuge für den Glauben sein kann, nehmen wir in kommunikativen Situationen eine achtsame Grundhaltung ein. Wir orientieren uns an den Gewohnheiten

¹ Pastorale Einheit und zugleich Körperschaft des öffentlichen Rechts

² Orte, an denen Menschen sich als eine Gemeinschaft im Geiste Jesu Christi zusammenfinden

der Menschen, die wir mit unserer Botschaft erreichen wollen, und verwenden eine entsprechende (Bild-) Sprache. Um Vertrauen aufzubauen, legen wir verbindliche Standards fest, zum Beispiel in Bezug auf die Reaktionsgeschwindigkeit für seelsorgliche Anliegen oder administrative Anfragen.

Zur Kommunikation nutzen wir moderne **analoge und digitale Werkzeuge**. Instrumente der lokalen Öffentlichkeitsarbeit, wie Schaukästen und Pfarrbriefe, werden ansprechend gestaltet. Neue digitale Portale, z.B. Pfarrbüro24, ermöglichen die unkomplizierte Bearbeitung pastoraler Anliegen auch außerhalb der Öffnungszeiten der Pfarrbüros.

Damit Kommunikation gelingen kann, investieren wir in eine **moderne IT-Ausstattung** der Pfarreien und unterstützen die Pfarreien bei ihrer professionellen Öffentlichkeitsarbeit.

F) Vorbildhafte und befähigende Führungskultur

Auf allen Ebenen wollen wir durch klare Rollen und Aufgaben **Leistungsstrukturen transparent machen**. Alle, die hauptberuflich Verantwortung übernehmen, sollen durch gezielte Fortbildungen die Professionalität ihrer Arbeit absichern, Ehrenamtlichen verlässliche Partner sein und die Entwicklung vielfältigen Engagements ermöglichen. Wir arbeiten in **multi-professionellen Pastoralteams**, in denen nicht nur Theologinnen und Theologen, sondern auch Menschen mit anderen Professionen arbeiten. Diese Zusammenarbeit ist die Regel. Weiterbildung und Qualifizierung von Hauptberuflichen und ehrenamtlich engagierten Getauften und Gefirmten wird großgeschrieben. **Vielfältige Bildungsangebote** unterstützen sowohl das persönliche Zeugnis als auch die ehrenamtliche Gemeindeleitung durch Teams von Verantwortlichen. Ein Beispiel hierfür ist die Einrichtung eines **Kompetenzzentrums Ehrenamt**, das vielfältige Angebote zur Fort- und Weiterbildung und Begleitung ehrenamtlich engagierter Personen aus einer Hand bietet.

G) Klare Ziele und Feedbacksysteme

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, braucht es klare Mindeststandards, eine offene Feedbackkultur und motivierende Anreize. **Verbindliche Richtlinien** sichern die Qualität der Arbeit in den Gemeinden, Pfarreien, Dekanaten und auf Bistumsebene. Dies sichern wir ab durch ein selbstverständliches **Feedbacksystem**: Hauptberufliche und Ehrenamtliche überprüfen ihr Handeln regelmäßig und sind offen für Rückmeldungen. Erfolgreiche Projekte unterstützen wir mit zusätzlichen Ressourcen und schaffen so motivierende Strukturen.

Schluss

Wandel kann nur gemeinsam gelingen. Gemeinsam möchten wir eine lebendige, an Christus orientierte und wachsende Kirche im ganzen Erzbistum Köln gestalten. Wir sind davon überzeugt, dass durch die Vorschläge der Zielskizze 2030 die Kirche noch deutlicher zu einem Ort wird, an dem wir Gottes Liebe begegnen und sie weitergeben. Wir haben die Ressourcen, die es uns ermöglichen, die Veränderungen konstruktiv zu gestalten. Wir hoffen, dass es uns gemeinsam gelingt, die richtigen Fragen zu stellen und tragfähige Entscheidungen zu treffen. Wir glauben und Vertrauen darauf, dass der Heilige Geist uns auf dem Pastoralen Zukunftsweg stärkt. **Diesen Weg ins Jahr 2030 und darüber hinaus möchten wir gemeinsam als Getaufte und Gefirmte gehen.**